

Kräfte zuwenden, dem Gefäss, aus dem sie hervorgehen,
 in das sie hineingelegt sind. ^{Der Mensch, das Gefäss der Worte,} ~~Da ist es notwendig,~~
^{muss die Spuren der Sprachkräfte aus dem Leben. Und in der Tat:}
~~das~~ das Versagen der Sprache, ihr Zerfall durch die
 übertriebene Arbeitsteilung zwischen dem singenden,
 dem sagenden und dem befehlenden Volksteile, zwischen
 der fühlenden, der denkenden und der wollenden
 Menschheit ist Gestalt geworden in unserem Zeitalter
 in der Person eines Mannes, der durch diese drei
 Sprachzweige, der Politik, der Poesie und der Wissen-
 schaft hindurchgegangen ist, der an keinem genüge
 gefunden hat, und der den Schiffbruch der Sprach-
 Kraft darum wie kein anderer hat aufdecken können:
 an F r i t z M a u t h n e r.

Daher soll uns eine Besprechung seines Le-
 benswerkes den Weg bahnen zu einer gereinigten Er-
 kenntnis von dem einmaligen Ursprung und der ewig
 erneuerten Wiederkehr der Sprache.

Der Lebensweg Fritz Mauthners

Ueberwinder der Grossstadt. All das Gute, das sie bietet, hat er in sich aufgenommen, aber er hat sie lächelnd verlassen und ist in die Einsamkeit gegangen zu grossartigem Schaffen. ~~Von~~ ^{indirekt} Heut ^{(auf} die Grossstädte geschimpft; ~~wird~~, wenn sich ^{aber} welfische Echos, Thüringische Volkshochschulblätter, Verlage für Freiburger Wissenschaft gebärden, als böten sie ein Heimatparfum, ohne das der Geist verdorrt, dann predigen sie die selbstgefällige Idylle, sehr ähnlich wie der Kleinstädter H o r a z , der von Rom doch nie loskommt, das Landleben besingt. Mauthner zeigt einen anderen Weg durch sein eigenes Leben: durch die Grossstadt hindurch und dadurch über sie hinaus. In der Tat: der Rat des Horaz ist zu allen Zeiten unfruchtbar geblieben. Der Weg des Petrus und Paulus ist die Strasse der Grossstadt gewesen. Die Ueberwindung des Räumlich-Sinnlichen provinzieller Eigenbrödelei durch die Grossstadt muss jedesmal einer neuen Einheit des Lebens vorangehen. Wir kommen um die Grossstädte nicht herum, wenngleich wir innerlich über sie hinaus müssen. Das Gefühl dafür ist heut sehr verbreitet. Ueber die Heimatdichter - *nomina sunt odiosa* - , die nicht genug auf die Grossstadt schimpfen können und doch aus ihrer kleinstädtischen Heimat in Berlin oder München hängen bleiben, können wir darum nur noch lächeln. Vor 20 Jahren aber war die Haltung Mauthners noch eine unbegreifliche Paradoxie, und so hat er, die Ausnahme von damals, und heut noch etwas zu sagen.

Denn Mauthner ist nicht aus Hass gegen die Grossstadt zum Idyll zurückgekehrt. Er bejaht den rationalen, kühnen, harten Lebenskampf der Grossstadt, aber er sammelt die meist im Einzeltag verzettelten grossstädtischen Energien zu einer Aus-

Aussaat für weite Räume der Zeit. Woher kam ihm die Kraft zu seinem Weg vom Berliner Journalisten zum Denker von Meersburg ?

Sie kam ihm wohl daher, dass er weder das eine noch das andere, weder Journalist noch Denker je ganz gewesen ist. Mauthner hat eine kleine Novelle vom armen Franischko geschrieben, worin er das fromme, einfältige Hindämmern eines armen slowakischen Hirtenbuben liebevoll erzählt, von Franischko, der die herrlichen leuchtenden Worte des Glaubens und der Sprache wie Amulette verehrt, Franischko dem Kinde, dem menschen~~=~~ aber nicht gott~~=~~ verlassenen Kinde des Volkes. An dieser Geschichte habe ich Mauthner lieben gelernt. Und da uns immer nur durch die Neigung das Verständnis kommt, so darf ich wohl auch Mauthner seitdem von jener Geschichte her sehen und auffassen.

Hinter dem Kritiker und hinter dem Philosophen stand vom ersten Tage seines Lebens der träumende, Träume zu Gestalten ballende, sprechende und lauschende Mensch. Heute heisst solch ein Mensch gemeiniglich ein Dichter, und ich fürchte, Mauthner selbst würde nicht böse sein, wenn auch ich hier ihn als geborenen Dichter behandelte.

Aber das werde ich nicht tun. Denn dann bliebe es rätselhaft, weshalb dieser Dichter sein Leben so streng zu grossen Gedankenwerken hin gestaltet hat. Mauthner hat allerlei schönes gedichtet, es gibt reizvolle gesammelte Werke von ihm. Und ein anderer wäre schon durch sie ein geachteter Schriftsteller. Jedoch die Lebenslinie läuft sinnvoll von dem armen Franischko über den Journalisten hin zum Denker. - Wer den Künstler für einen bevorzugten Menschen hält, der mag sagen: zum Dichter hat es bei Mauthner nicht gereicht. Wer aber das Elend des

des Künstlers durchschaut, das ihn zwingt, durch den Umweg über das Kunstwerk seinen Mangel an unmittelbarer Lebensfähigkeit wettzumachen, der wird begreifen, weshalb ich es anders ausdrücke: der lauschende und sprechende Mensch in Mauthner, das Kind des Volkes, das ist auf deutsch: der Mensch wie er sein soll, hat sich nicht abdrängen lassen in ein Spezialistentum, wie es der Dichterberuf ist. Er hat sein poetisches Menschentum nicht zum Beruf erniedert. *Die* *Neurogenese* wurde vielmehr der Quell, der ihn in seinen Kämpfen in den verschiedenen Reichen des Geistes und des denkenden Selbstbewusstseins gespeist hat.

Eine Parallele lässt sich ziehen. Oswald Spengler, der Verfasser des "Untergangs des Abendlandes", studiert "von Haus aus" Mathematik. Aber er ist nicht Mathematiker genug, um es zu werden oder zu bleiben. Die mathematische Phantasie ist in Spengler der Nährboden geblieben, auf dem seine Gedanken aufspriessen. Aber sie dient ihm nur; er selbst wird grösserals seine Begabung. Zum Mathematiker hat es bei ihm nicht gelangt. Zum Glück! So schafft er, von Mathematik und räumlicher Fantasie befruchtet, ein Bild der Welt, das jeden vernünftigen Menschen erschreckt und zur Aussprache nötigt. Zum Dichter hat es bei Mauthner nicht gelangt, zum Glück. So erzählt er, vom Quell der uns allen eingeborenen Sprachkraft kommend, eine Geschichte des Weltgeistes, die jeden sprechenden Menschen zu nachdenklichem Schweigen bringt. Was hat Mauthner zu erzählen? Was ist der Traum seiner Jugend, der ihn so bedrückt und beseligt zugleich, dass er Riesenwerke aus ihm heraus zu gestalten vermag? Das ist die eine Frage, die hier erörtert sei; die andere aber lautet: Hat er den Quell zu diesem Jugendtraum in sich erhalten, oder ist er vielleicht versiegt?

wir beantwortet. Die Zweite ging darauf, ob er dem armen Franischko in seiner Seele, ob er seiner eigenen armen Seele als der Quelle all seiner Träume, die Treue gehalten habe. Diese Frage nun müssen wir jetzt mit Nein beantworten. Der selbe Mauthner, der seine Seele im Kampf mit dem Wissen gerettet hat, hat sie im Kampf mit dem Gefühl verloren. Zeugnis dessen ist seine Geschichte des Atheismus im Abendlande. Sie soll einer "gottlosen Mystik" den Weg bereiten, einem Kult begriffsfreier Liebes- und Lebenslyrik der einzelner, singenden, liebenden, fühlenden Seele. Und mit der Kraft seines Geistes wendet sich Mauthner gegen die kirchlichen Dogmen und findet in den Atheisten der Vergangenheit die einzigen wahren Gläubiger aller Zeiten, weil sie ja den Streit gegen Namen und Dogmen geführt haben. Aber der Kampf gegen die Offenbarung pflegt die Seele zu ätzen. Sein Altersstil ist durch seine vergiftete Selbstbespiegelung und eine diabolische Schadenfreude entstellt. Die Begriffe der Wissenschaft zu entlarven, ist ein fröhliches Handwerk. Die heiligen Namen des Glaubens zu zerstören, ist ein trauriges Geschäft. Denn die Begriffe sind Menschenwerk, die Namen aber, mit denen wir Gott und seine Geschöpfe nennen, sind ja nicht künstlich gemachte Dinge wie das Esperanto. Sondern in den wunderbaren Strom der Worte und Namen werden unsere Seelen hineingetaucht vom Tage an, an dem wir selbst unseren eigenen Namen empfangen. Mauthner wird sich selber untreu, da er die Seele aus ihrer Einbettung in das mütterliche Erdreich der heiligen Namen und der Muttersprache heraustrissen und in die freie Höhe ihres subjektiven Gefühls hineinzerren will. Sein armer Franischko glaubte an die Worte, an die Zeichen, an die Namen und die Gebräuche. Und so tut jede echte arme Seele. Mauthner hingegen lästert geradezu, wenn er im Selbst-

die selbe tragische
Kantates des Men-
schenschicks.
Hier wird Mauthner
abgefragt.

Mauthner ^{24.} meint ~~den~~ ^{den} ~~Rebespezialisten~~ ^{den} ~~mit~~ ^{den} ~~dem~~ ^{dem} ~~selbstgefühl~~ ^{selbstgefühl} ~~seines eigenen Geistesreichtums~~ ^{seines eigenen Geistesreichtums} die Quelle seiner ursprünglichen Inspiration zuschütet, wenn er uns auffordert, die erste geistige Pflicht aller Erdensöhne zu vergessen, die darin besteht, das Erbgut der Sprache und der in ihr offenbarten Schätze ehrfürchtig zu betreuen und weiterzugeben, wenn er vor allem das Wort *G o t t* aus unserem Vokabular streichen möchte. Der Subjektivismus Mauthners, der eine befreiende Tat gegen die Schulwissenschaft zustande bringt, wird eine Teufelei, wo er sich gegen die geistige Offenbarung der Menschheit wendet. Deshalb haben wir schon oben den Vorgang der geistigen Empfängnis des Sprachguts, der ihm fremd ist, ergänzend heranziehen müssen. Mauthners Alter ist nicht wie seine Jugend, sondern es erliegt der Versuchung der Einsamkeit des lyrischen Denkers, der seine Melodie fernab von dem Chore der Völker singen möchte als ein seelischer Robinson: ~~der Verweilen wir nicht bei dieser passiven Hälfte seiner geistigen Existenz; sie wurzelt vielleicht tiefer in den Schicksalen seines individualisierenden Zeitalters als in ihm selber. Und um ihm gerecht zu werden, müsste man in eine eingehende Betrachtung dieses Zeitgeistes eintreten, für die hier nicht der Ort ist. Wir können hier um so schweigsamer sein, als inzwischen, seinem Greisenalter gleichzeitig, junge Kräfte auftreten, die Mauthners Vergehen gegen den Quell der Sprache bereits zu sühnen suchen und denen daher als seinen positiven Nachfolgern und Ersatzmännern die neue Aufgabe obliegt, den übersubjektiven, den göttlichen Ursprung der Sprache wieder ans Licht zu stellen. Als eine erste Verheissung in dieser Richtung muss Ferdinand Ebners, eines Oesterreichischen Katholiken Buch: "Das Wort und die geistigen Realitäten" (Innsbruck 1921) genannt werden. Es kreist al-~~

Werfen wir von hier aus einen Blick zurück auf die Skepsis Mauthners. Da rät der Oheim, dem Franischko nicht zu verraten, dass sein "Paradies" ein Gefängnis war: "Sagt es ihm nicht; denn er würde es nicht verstehen". ~~Dem gegenüber wagt die im~~ Stromkreis der Sprache voll erglühende Seele des Liebenden ^{wagt trotz alledem} den Flug über diesen Bannkreis des Schweigens von Mensch zu Mensch. Sie spricht, weil sie muss und weil sie soll und weil sie keine selbst erfundenen Worte wählt.

"Lasst ihn zufrieden" - das ist der Spruch aller natürlichen Menschenliebe, ob "gottlose Mystik", ob Humanismus, ob Pazifismus ihr Name ist. Aber damit ist es gerade nicht getan. Der Kampf des Lebens, der unaufhörliche Entscheid in der Liebe ist die Ehre des Menschen. Nicht zufrieden sollen wir ^{einander} lassen; wir ^{sollen ihn liebe rufen. Wie sollen es schaffen?} aber jenseits des Kampfes winkt Frieden, Frieden, ^{darin} in den der Kampf münden kann, weil er über allen Kampf der menschlichen Vernunft hinverreicht. Und darum spricht die Liebe, die das Wort Gottes ist, ^{(in der Mitte auf) gerade angesehen wie Mauthner behauptet zu uns:} am Anfang und am Ende des Lebens: "Sagt es ihnen, denn ich lehre sie es verstehen."

T Mauthner verzichtet auf die ^{das Nichtverstehen} fälschliche Überwindung der halben Oede pyrischen Gruppen, Welken, Angalen, wie er nicht weiss, dass die Seele nur deshalb es im Leben aushält, weil sie zu dieser Überwindung, und zu nichts anderem - berufen ist.